

Bezugs-Preis

In den Hauptpostämtern über den im Städte-
gebiet und den Vororten erreichbaren Zeit-
ungen abgezahlt: vierfachlich 4.50,
die zweitwöchliche "Sächsische Zeitung" ins-
gesamt 4.50. Durch die Post bezogen für
Deutschland und Österreich: vierfachlich
4.—. Durch häufige Ausgabensteuerung
im Ausland: monatlich 4.75.

Die Abend-Ausgabe erscheint täglich 1.75.—,
die Mittwoch-Ausgabe Montag 5.00.

Redaktion und Expedition:

Johanniskirche 8.

Die Expedition ist Sonntags ununterbrochen
geöffnet von 8 bis 8 Uhr 7 Uhr.

Filialen:

Otto Niemeyer's Contin. (Alteck Gebh.)
Universitätsstraße 1.
Kontor 25.00.
Postkasse 14. Post. und Dienstpost 7.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Mittwoch den 5. December 1894.

Nr. 621.

* 88. Jahrgang.

Die Thronrede,

mit der heute der Kaiser im Ritteraal des königlichen
Schlosses in Berlin den Reichstag eröffnet hat, lautet:

"Ihr Namen Meiner hohen Verbündeten heißtet Ich Sie
beim Beginn Ihrer verfassungsmäßigen Thätigkeit willkommen.
Sie werden Ihre Arbeit in die neue Stätte verlegen,
welche durch jährlängiges ernstes Schaffen als ein Denkmal
vaterländischen Fleißes ihrer Bevölkerung entzengengeführt ist.
Meine Güte Segen auf dem Hause ruhen, möge die
Weise und die Wohlthat des Reichs das Ziel sein,
welches als Ihr Arbeit in seinen Räumen Vertheilen in schrift-
verleugnende Taten anstreben.

Diesen Wunsch erfünde Ich bestehend lebhaft im Hin-
blick auf die wirtschaftlichen und sozialpolitischen
Aufgaben, welche unter Ihrer Mitwirkung zur Lösung zu
bringen sind werden. Getreu den Überlieferungen der Vor-
jahren, betrachten Meine hohen Verbündeten und Ich es als
die vornehmste Aufgabe des Staates, die schwächeren Clasen
der Gesellschaft zu schützen und ihnen zu einer höheren
wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung zu verhelfen.
Die Pflicht, dieses Ziel mit allen Kräften anzustreben, wird
um so wichtiger, je ehrlicher und schmieriger der Kampf um
das Dasein für einzelne Gruppen der Nation sich gestaltet
hat. Von der Überzeugung getragen, daß es der Staats-
gewalt obliegt, gegenüber den bestehenden Interessen der ver-
schiedenen Elemente das Gesamtinteresse des Gemein-
wohns und die Grundsätze der ausgleichenden Gerech-
tigkeit zur Geltung zu bringen, werden die verbündeten
Regierungen bestreben, in dem Bestreben, durch Förderung
der wirtschaftlichen und sozialen Eigenschaften das Gefühl der
Zufriedenheit und der Zusammengehörigkeit im
Volke zu erhalten und zu fördern. Toll aber dieses Bestreben,
bei welchem Ich rücksichtlose Unterdrückung erfordert, in
seinen Erfolg gesieht werden, so erscheint es geboten, den ver-
derblichen Gedanken Derjenigen willkamer als bisher
entgegenzutreten, welche die Staatsgewalt in der Erfüllung
ihrer Pflicht zu stören versuchen. Die Erfahrung hat gelehrt,
dab die Gesetzgebung nicht die erforderlichen
Handhaben hierzu bietet. Die verbündeten Regierungen
erachten deshalb eine Ergänzung unseres gemeinsamen
Reiches für geboten. Es wird Ihnen unverzüglich ein
Gesetzentwurf vorgelegt werden, welcher vornehmlich durch
Erweiterung der geltenden Strafverschriften den Schutz der
Staatsordnung verstärken will. Ich hege die Befürchtung, daß
Sie für diese ernste Aufgabe Ihre thätigste Mitwirkung
anzuschuldigen Verurtheilt ihre Regelung finden

soll. Die Untersuchung der Börsenverhältnisse
durch die dazu eingesetzte Kommission hat gezeigt, daß die
bestehenden Einrichtungen nicht ausreichen, um die Geschäfte
abzuhandeln, denen der Börsenmarkt durch mißbräuchliche
Ausnutzung der börsenmäßigen Formen des Handelsverkehres
ausgesetzt ist. Ein Gesetzentwurf, der den auf diesem Gebiete
verbreiteten Schaden abzuhindern sucht, wird vor-
bereitet und Ihnen, wie ich hoffe, noch in dieser Tagung
vorgelegt werden können. Dasselbe gilt von einem Gesetzen-
vorschlag, der den Handels- und Gewerbeleute gegen den
Wettbewerb, welcher ununterlaßbar Mittel nicht ver-
hindert, Schutz gewähren und damit auf die Festigung des
Vertrauens in Handel und Wandel hinzuwirken soll.

Das finanzielle Verhältniß der Einzelstaaten
zum Reich darf sich in einem für die ersten bereiken
Umstöße verschoben. Während die Einzelstaaten ein Jahr-
zehn lang bestrebende Mehrüberweisungen vom Reich
empfangen, in das Reich gegenwärtig gänzlich, zur Deckung
seiner eigenen Verhältnisse erhebliche Zuläufe von den Einzel-
staaten zu fordern. Diesen drückenden Ueberhanden ver-
mögen die Mehrüberweisungen aus den Reichssteuern
nur zum Theile abzuhelfen. Es ist doch daß die Er-
schließung weiterer Steuerquellen unerlässlich.
Demgemäß wird Ihnen von Neuen ein Gesetzentwurf vor-
gelegt werden, welcher die anderweitige Besteuerung des Tabaks
in Aussicht nimmt. Nicht minder halten die verbündeten
Regierungen fest an der Förderung einer organischen Aus-
einanderlegung des Reichs und der Einzelstaaten,
um die Finanzwirtschaft des Reichs selbstständig zu machen
und die Einzelstaaten weniger für längere Zeit vor Überschüssen
und steigenden Ansprüchen zu stellen. Gehört baldiger
Durchführung jetzt durch die liberale Gestaltung Deutsch-
lands geboten und zur Aufrechterhaltung der finanziellen
Deckung unerlässliche Reform haben sich die verbündeten
Regierungen indessen entzissen, auf die im Vorjahr zu
Gunsten der Einzelstaaten fortgerichteten Mehrüberweisungen
zu verzichten. Ich gebe Ihnen die sichere Erwartung
bin, daß nunmehr auf dieser neu gewonnenen Grund-
lage eine völlige Einigung mit Ihnen erzielt werden wird.

In den letzten Jahren hat zu Meiner lebhaften Befriedi-
gung die Zuversicht in die Erhaltung des europäischen
Friedens neue Kräftigung erfahren. Getreu dem
Geiste unserer Bündnisse, pflegen wir mit allen Mächten
gute und freundschaftliche Beziehungen. Zwei uns benachbarte
Reiche sind im Laufe der letzten Monate von erschitternden
Ereignissen heimgesucht worden. Deutschland hat sich aufmerksam
der allzeitigen Teilnahme angelassen, welche von Ihnen
Zeugnis ablegt von einer Solidarität menschlicher Gefühle
und friedlicher Wünsche. In dem beispielsgemäßen Kaiser
Alexander III. von Russland betrachte Ich einen Freunden
und bewährten Mitarbeiter am Werken des Friedens.

Gedruckte Herren! Indem Ich Sie nunmehr erfuhe, in
Ihre Arbeiten einzutreten, gebe Ich der Hoffnung Ausdruck,
daß diese zum Heile des Vaterlandes gereichen werden. Sie

mögen Bezugs-Preis ablegen dafür, daß von der Einigkeitheit,
mit welcher die deutschen Stämme vor nun bald 25 Jahren
für die Erhaltung des Reichs eintraten, ihre Vertreter auch
bei dem weiteren Aufbau unserer vaterländischen Einrich-
tungen geleitet werden!

Man erachtet aus dieser Rete, daß dem Reichstag in
Bezug auf das Arbeitsmaterial, das ihm zugewiesen wird,
eine Überraschung nicht bevorsteht. Was die Thronrede
an Vorlagen anlangt, was bereits seit Wochen in Aus-
sicht gestellt, Das eine Verfahrensform-Vertrag bald zu
erwartet sei, wurde sogar mit größter Bestimmtheit
versichert, als es von der Thronrede geschah. Die geplante
Erwartung, mit der man im Vorlese der Reichstag-
eröffnung entgegengesetzt, richtete sich auch nicht auf die Vor-
lagen, die angeblich werden würden, sonder auf den Ton
der Aufführung. Aus ihm sollte man einen Satz
auf das Maß von Energie geben zu dürfen, mit welcher
der neue Reichsstaat die Pläne des Kaiser und seiner
neuen Verbündeten zu verwirklichen suchen werde. Eine
solche Erwartung wird durch den Vorlauf der Thronrede
verneinbar in einem Punkte erfüllt. Sie stellt trotz des
Widmung, das sie für die schwächeren, nach Verbesserung
ihrer wirtschaftlichen Lage strebenden Bevölkerungsklassen
setzt, mit aller Entschiedenheit die Forderung, daß das Um-
sturzbedürfnis mit verhinderter Mitteln des gemeinsamen
Rechts eingeschlagen werden. Da auch kein Wort über
eine eventuelle Auflösung des Reichstages gefallen, so
läßt doch die Bestimmtheit, mit welcher der Kaiser eine Unter-
stützung seiner auf die Belämmung dieser Gefahr gerichteten
Pläne erwartet und fordert, keinen Zweck an der Ansicht
auskommen, niedriggestellt an die Wähler zu appellieren.

Wir hoffen, daß diese Deutlichkeit der Frage von den
besten Folgen sehr werde, bestehend beim Centrum.
Niemand wird der Regierung raten, daß das Centrum
unmöglich vor den Augen zu stehen. Doch weniger aber
würde es günstig sein, irgend welche Abhängigkeiten des
Centrums durch Bündnisse auf liberale-politischem Ge-
biete zu erlangen. Was bei einem solchen Verfahren
verdorben, liegt best in aller Augen, nämlich eine
fortwährende Steigerung der ultramontanen Anpräge.
Außerdem, aber kann nicht oft genug wiederholt werden,
daß man im Reiche ein derartiges materielles Ent-
gegenstehen gegen das Centrum gar nicht nötig hat.
Das Centrum ist sich der großen Vortheile, welche es aus
der gegenseitigen Zusammenhang des Reichstags zieht, so
sehr bewußt, daß es eine Auflösung nur in allergrößtem
Notfälle vorhabe. Es braucht nur die Empfindung zu
haben, daß die Radikalität und die Regierung
eine Grenze hat, und es wird sich zeigen, welche Hoffnung
auf die Erwartung wird es durch die
Vorläufe bestimmen.

In der Auflösung der übrigen Vorlagen legt sich die
Rote eine größere Zurückhaltung auf. Auch diese Vorlagen
werden als notwendig und ihre Annahme als sehr wünsch-
enswert bezeichnet. Aber die Rote vermied jede Wendung,
die darauf schließen lassen könnte, daß ein Vertrag des
Reichstags diesen Entwürfen gegenüber zu einer Auflösung
führen werde. Am wenigsten waren solche Wendungen in
Bezug auf die Finanzreform zu erwarten. Diese Stimmen
finden keine Wählbarkeit; man kann wegen Verweigerung von
solchen nicht aufstellen. Man muß sich daher auf die Hoff-
nung befreuen, daß der Reichstag mit Rücksicht auf die
Einzelstaaten sich bewegen läßt, dem wesentlich einge-
schätzten Reformplane zuzustimmen oder mit den verhinderten

Regierungen über andere Quellen sich zu versklavigen, durch
eine Eröffnung der Finanzpots des Reichs abgethan und
einer schöneren Bevölkerung der Einzelstaaten vergeben wird.
Aus der Thronrede darf man schließen, daß die verbündeten
Regierungen gern jeden gangbaren Weg befürworten würden,
wenn die Tabaksteuerverlage unüberwindlicher Absehung be-
gegnen sollte.

Einigermassen bestrendlich wird es im Auslande erscheinen,
dag die Thronrede weiter des eingetretene Wechsels in der
Befreiung des Reichsantrerpöns, noch der Weiter-
übernahme des preußischen Ministerpräsidiums durch
den Reichskanzler getreut. Wenn man jedoch in Betracht zieht,
dag eine Orientierung auf diese Ereignisse auch eine Hinderniss
auf ihre Urlaube und ihre Tragweite notwendig gemacht
wurde, so muß man gestehen, daß Schweigen
das Beste war. Den „neuen Kurz“ kann der Kaiser
unmöglich befriedigend beweisen und noch weniger das
Gegenstück jenseits, und der „neueste Kurz“ soll erst
noch zeigen, daß er die Drungen seines Vorgängers zu
vermeiden versucht. Im Uebrigen wird das Ausland
durch die Hinweise auf die freundlichen Beziehungen Deutsch-
lands zu allen anderen Mächten und auf die bestehende Pflege
dieser Beziehungen vollständig beruhigt. In Russland wird man
es mit besonderer Dank angesehen haben, daß durch die
Art und Weise, wie der Ton Kaiser Alexander's III. erwidert
wird, eine etwa von socialdemokratischer Seite geplante Kund-
gebung gegen den Bremigen abgehalten wird.

Am Freitag und Samstag kann man daher von der
Thronrede sagen, daß sie alle Erwartungen erfüllt hat, die
man unter den jungen Verhältnissen begann zu erwarten. Sie ver-
mittelte bestreit in der wichtigsten Frage mit entgegenkommender
Haltung in solchen Punkten, in denen nur beiderseitiges Ent-
gegenkommen zum Siege führen kann. Sie bildet sich in
weiterer Entwicklung vor Erregung launischer Hoffnungen
in den verschieden begehrten Kreisen, die in ihrer
großen Vielzahl das Welt des Ganzen aus den
Augen seien. Indes die Thronrede gerade das Ge-
ein in eben solchen Kreisen bestreitet, ermutigt sie bestehend und
verbreitete der Mittelparteien und befähigt die Hoffnung,
dag die unbedeute Marine einer nunmehr abgeschlossenen
Periode, bestreitende Zügel zu verschärfen, endgültig abgethan sei.

Politische Tagesschau.

* Leipzig, 5. December.

Das Centrum wird absehbar im Reichstag wieder mit
seinem Identitätsmerk verorten. Die Aufführung der
Rekurrenz gestaltet sich nicht, ehestenswie wie die
Thronrede, daß einzelne Sätze sich längst in Deutsch-
land aufhalten dürfen, nur nicht ganze Orden-Nieder-
lassungen. Das Centrum hat offenbar das Bedenken,
dag eine neuen Regierung möglichst bald auf das Zaba zu
führen, ob von den weiteren Jagdhändnissen auf liberale-
politischem Gebiet zu erwarten sind, und danach seine
Haltung in anderen Fragen erneut. Es scheint
dann ganzlich abgeschlossen, daß der Bundesrat, nach-
dem er seit vor wenigen Monaten zwar die Auflösung des
Reichstagsgeleget abgelehnt, aber die Rekurrenz nunmehr
beabsichtigt hat, jetzt das Gesetz vollständig präsentieren könnte.
Ueberzeugt es schon öfter daran hingewiesen worden, daß
die Auflösung des Reichstagsgeleget des Ultramontanen nicht viel nützen würde, weil derselbe die
Verfassungen und Gesetze, die in den meisten deutschen

Feuilleton.

Klärchen's Mitgift.

Erzählung von Paul Blumenthal
Illustrationen von Gustav Klemm.

Erzählung.

Auch sie vergaß, daß Kaffeegeschirr zu beseitigen. — Dann
war Lorenz wieder allein.

Wieder war er um ein ganzes Jahr gealtert in dieser
farben Morgenstunde. Aber ihm war jetzt leichter, fröh-
lich und Herz; er war mit sich eins geworden.

Die rechte Hand lag jetzt ein Blatt Papier aus der Schreib-
mappe Klärch's und begann mit seiner energischen, kug-
förmigen, eng aneinander ständenden Schrift:

„Mein geliebtes Kind! Nur von Dir, mein armes
Klärdchen, nehme ich Abschied, bevor ich mich zu meinem
letzten Grabe ansiedle, mich zu kümmern. Du hast mich
immer die Freude gegeben, mir von einer Wohnung getragen
zu wollen, die ich nicht bekommen kann. Dein Vater steht
mir gegenüber, er ist der Tod für immer verloren.“

„Du weißt, daß du mich nicht mehr brauchst, wenn
du mich nicht mehr brauchst, daß du mich nicht mehr
brauchst, daß du mich nicht mehr brauchst.“

„Du weißt, daß du mich nicht mehr brauchst, wenn
du mich nicht mehr brauchst, daß du mich nicht mehr
brauchst, daß du mich nicht mehr brauchst.“

„Du weißt, daß du mich nicht mehr brauchst, wenn
du mich nicht mehr brauchst, daß du mich nicht mehr
brauchst, daß du mich nicht mehr brauchst.“

„Du weißt, daß du mich nicht mehr brauchst, wenn
du mich nicht mehr brauchst, daß du mich nicht mehr
brauchst, daß du mich nicht mehr brauchst.“

„Du weißt, daß du mich nicht mehr brauchst, wenn
du mich nicht mehr brauchst, daß du mich nicht mehr
brauchst, daß du mich nicht mehr brauchst.“

„Du weißt, daß du mich nicht mehr brauchst, wenn
du mich nicht mehr brauchst, daß du mich nicht mehr
brauchst, daß du mich nicht mehr brauchst.“

„Du weißt, daß du mich nicht mehr brauchst, wenn
du mich nicht mehr brauchst, daß du mich nicht mehr
brauchst, daß du mich nicht mehr brauchst.“

„Du weißt, daß du mich nicht mehr brauchst, wenn
du mich nicht mehr brauchst, daß du mich nicht mehr
brauchst, daß du mich nicht mehr brauchst.“

„Du weißt, daß du mich nicht mehr brauchst, wenn
du mich nicht mehr brauchst, daß du mich nicht mehr
brauchst, daß du mich nicht mehr brauchst.“

„Du weißt, daß du mich nicht mehr brauchst, wenn
du mich nicht mehr brauchst, daß du mich nicht mehr
brauchst, daß du mich nicht mehr brauchst.“

„Du weißt, daß du mich nicht mehr brauchst, wenn
du mich nicht mehr brauchst, daß du mich nicht mehr
brauchst, daß du mich nicht mehr brauchst.“

„Du weißt, daß du mich nicht mehr brauchst, wenn
du mich nicht mehr brauchst, daß du mich nicht mehr
brauchst, daß du mich nicht mehr brauchst.“

„Du weißt, daß du mich nicht mehr brauchst, wenn
du mich nicht mehr brauchst, daß du mich nicht mehr
brauchst, daß du mich nicht mehr brauchst.“

„Du weißt, daß du mich nicht mehr brauchst, wenn
du mich nicht mehr brauchst, daß du mich nicht mehr
brauchst, daß du mich nicht mehr brauchst.“

„Du weißt, daß du mich nicht mehr brauchst, wenn
du mich nicht mehr brauchst, daß du mich nicht mehr
brauchst, daß du mich nicht mehr brauchst.“

„Du weißt, daß du mich nicht mehr brauchst, wenn
du mich nicht mehr brauchst, daß du mich nicht mehr
brauchst, daß du mich nicht mehr brauchst.“

„Du weißt, daß du mich nicht mehr brauchst, wenn
du mich nicht mehr brauchst, daß du mich nicht mehr
brauchst, daß du mich nicht mehr brauchst.“

„Du weißt, daß du mich nicht mehr brauchst, wenn
du mich nicht mehr brauchst, daß du mich nicht mehr
brauchst, daß du mich nicht mehr brauchst.“

„Du weißt, daß du mich nicht mehr brauchst, wenn
du mich nicht mehr brauchst, daß du mich nicht mehr
brauchst, daß du mich nicht mehr brauchst.“

„Du weißt, daß du mich nicht mehr brauchst, wenn
du mich nicht mehr brauchst, daß du mich nicht mehr
brauchst, daß du mich nicht mehr brauchst.“

„Du weißt, daß du mich nicht mehr brauchst, wenn
du mich nicht mehr brauchst, daß du mich nicht mehr
brauchst, daß du mich nicht mehr brauchst.“

„Du weißt, daß du mich nicht mehr brauchst, wenn
du mich nicht mehr brauchst, daß du mich nicht mehr
brauchst, daß du mich nicht mehr brauchst.“

„Du weißt, daß du mich nicht mehr brauchst, wenn
du mich nicht mehr brauchst, daß du mich nicht mehr
brauchst, daß du mich nicht mehr brauchst.“

„Du weißt, daß du mich nicht mehr brauchst, wenn
du mich nicht mehr brauchst, daß du mich nicht mehr
brauchst, daß du mich nicht mehr brauchst.“

„Du weißt, daß du mich nicht mehr brauchst, wenn
du mich nicht mehr brauchst, daß du mich nicht mehr
brauchst, daß du mich nicht mehr brauchst.“

„Du weißt, daß du mich nicht mehr brauchst, wenn
du mich nicht mehr brauchst, daß du mich nicht mehr
brauchst, daß du mich nicht mehr brauchst.“